

Gestärkt aus der Krise

Ostdeutsche Regionen haben aufgeholt

Die Wirtschaft wächst in diesem Jahr im Westen Deutschlands zwar stärker als im Osten. Dennoch ist die infolge der letzten Wirtschafts- und Finanzkrise gestiegene Arbeitslosigkeit noch nicht in allen strukturstarken Regionen Westdeutschlands wieder auf das Vorkrisenniveau gesunken. Zugleich haben viele ostdeutsche Regionen mit traditionell hoher Arbeitslosigkeit gegenüber den alten Bundesländern aufgeholt. Die Arbeitslosenquoten im Osten Deutschlands sind vielfach deutlich niedriger als vor der Krise.



Die Folgen der letzten Finanz- und Wirtschaftskrise für den Arbeitsmarkt waren in Deutschland wesentlich moderater als in vielen anderen Ländern. Dies ist nicht nur dem umfangreichen Einsatz der konjunkturellen Kurzarbeit geschuldet. Auch die intensive Nutzung von Arbeitszeitkonten und der Abbau von Überstunden trugen wesentlich dazu bei, den Arbeitsausfall auszugleichen. Die gesamtwirtschaftliche Beschäftigung lag im Juni 2009 lediglich um 78.000 Personen beziehungsweise 0,3 Prozent niedriger als im Vorjahresmonat. Dabei fand der Beschäftigungsrückgang fast ausschließlich in Westdeutschland statt.

Vergleicht man unterschiedliche Branchen, so zeigen sich massive Unterschiede: Von Juni 2008 bis Juni 2009 nahm die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe um 158.500 Personen beziehungsweise 2,4 Prozent ab, in der Zeitarbeitsbranche ging sie sogar um 25,6 Prozent (195.500 Personen) zurück. Hohe Beschäftigungszuwächse verzeichnete hingegen das Gesundheits- und Sozialwesen (+124.500 Personen beziehungsweise +3,8 %). Daher traf die Krise insbesondere die exportorientierten Regionen in Westdeutschland mit starkem Verarbeitenden Gewerbe. Ostdeutschland hingegen blieb von Beschäftigungsverlusten nahezu verschont. Besonders betroffen waren bestimmte Regionen Baden-Württembergs, Nordrhein-Westfalens und Bayerns, aber auch Thüringens und Sachsens. Anders in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg: Dort nahm die Zahl der Beschäftigten trotz Krise sogar zu.

Im Krisenjahr 2009 stieg die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland, in Ostdeutschland nahm sie ab

Auch die Arbeitslosigkeit stieg in der Krise nur moderat. Zwar nahm sie zu Beginn des Jahres 2009 zunächst sprunghaft zu. Im Westen pendelte sie sich dann aber im gesamten Jahresverlauf bei rund 2,3 Millionen Personen ein. In Ostdeutschland sank sie bis zum Ende des Krisenjahres 2009 wieder auf das Vorjahresniveau. Der gesamt-



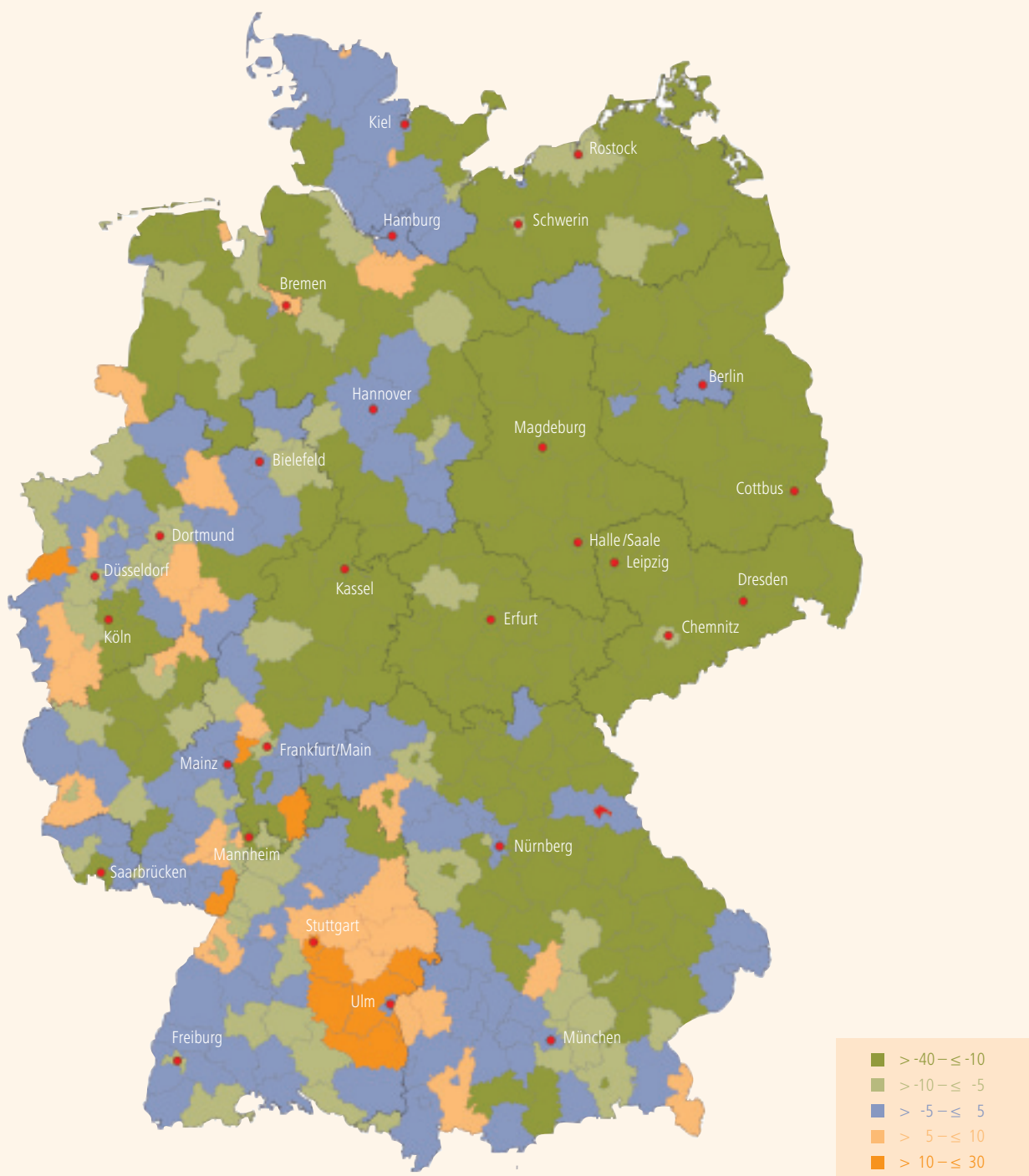
deutsche Höchststand wurde im Februar 2010 mit über 3,6 Millionen Arbeitslosen erreicht. Spiegelbildlich zur rückläufigen Beschäftigung stieg die Arbeitslosigkeit von Mitte 2008 bis Mitte 2009 am stärksten in vielen Kreisen Bayerns, Baden-Württembergs, Nordrhein-Westfalens und Thüringens. Im selben Zeitraum sank sie in weiten Teilen Mecklenburg-Vorpommerns, Brandenburgs und Sachsen-Anhalts. Die Krise dämpfte also die wirtschaftliche Entwicklung in den starken Regionen und führte – zumindest vorübergehend – zu einem Abbau der regionalen Unterschiede insbesondere zwischen west- und ostdeutschen Regionen.

Der Dienstleistungssektor verzeichnete einen überdurchschnittlichen Beschäftigungszuwachs

Der im Jahr 2010 einsetzende konjunkturelle Aufschwung wirkte sich auch positiv auf den Arbeitsmarkt aus. Bereits

Mitte 2010 betrug die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 27,71 Millionen – gut 250.000 Personen mehr als im Krisenjahr 2008. Die Beschäftigung stieg in diesem Zeitraum in Ostdeutschland mit 1,5 Prozent stärker als in Westdeutschland mit 1,1 Prozent. Nach der Wirtschaftskrise nahm sie bis auf wenige Ausnahmen in nahezu allen Regionen wieder zu. Der regionale Vergleich mit der Situation vor der Krise zeigt jedoch kein eindeutiges Muster. Von Mitte 2008 bis Mitte 2010 gab es die stärksten Beschäftigungsverluste von bis zu 6,5 Prozent im östlichen Thüringen, aber auch in einigen Regionen Baden-Württembergs, Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens. Hingegen nahm die Beschäftigung in vielen Regionen Nord- und Ostdeutschlands deutlich zu. Dies ist auf überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne im Dienstleistungssektor, insbesondere im Gesundheits- und Sozialwesen zurückzuführen, wo es sogar während der Krise ein deutliches Beschäftigungsplus gab.

Abbildung 1
Veränderung der Zahl der Arbeitslosen von Juni 2008 bis Juni 2011
in Prozent



Nach vorläufigen Hochrechnungen der Bundesagentur für Arbeit im Monatsbericht vom Juli 2011 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bis Mai 2011 in ganz Deutschland auf 28,37 Millionen. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr fiel nun in Westdeutschland mit 2,7 Prozent stärker aus als in Ostdeutschland mit 1,9 Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen sank im Juni 2011 auf einen Tiefststand von 2,89 Millionen – so wenige wie zuletzt im Jahr 1992. Die zuletzt günstigere Entwicklung in den alten Bundesländern spiegelt sich auch in der Zahl der Arbeitslosen wider: Sie ging von Juni 2010 bis Juni 2011 in Westdeutschland um neun Prozent zurück, in Ostdeutschland hingegen nur um sechs Prozent. In einigen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns und Brandenburgs stieg die Arbeitslosigkeit sogar wieder an, während Thüringen mit zwölf Prozent den stärksten Rückgang verzeichnete.

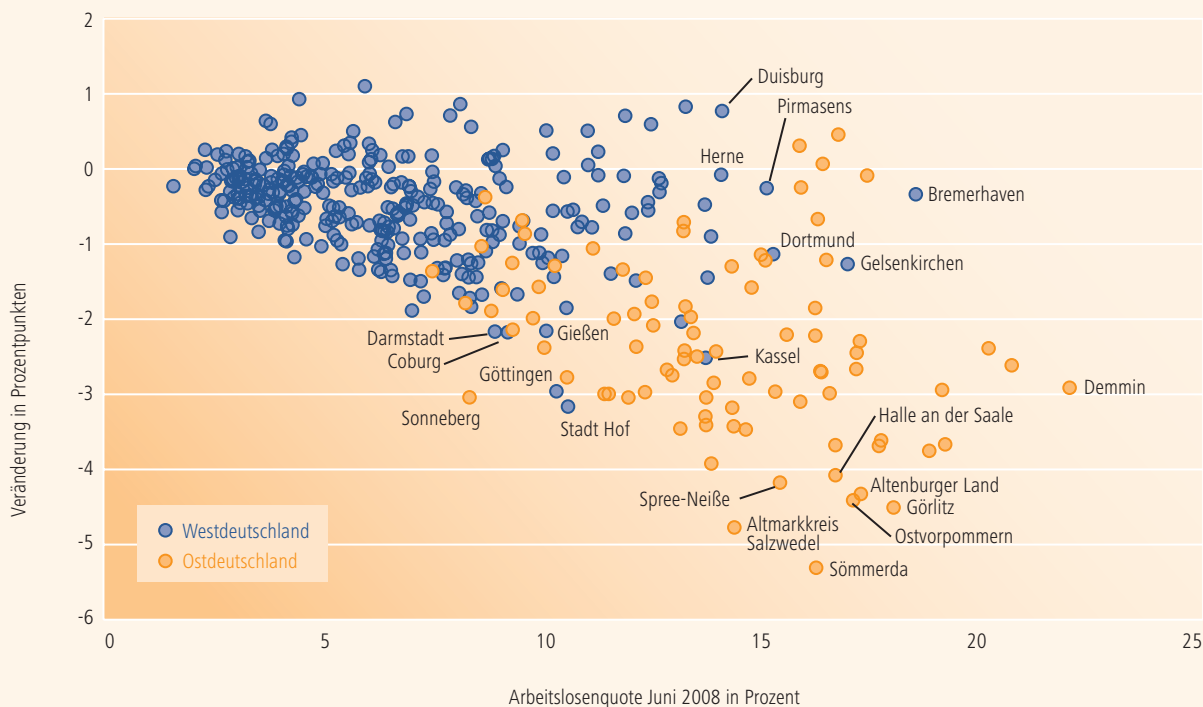
Betrachtet man die Entwicklung von Juni 2008 bis Juni 2011, so ist der stärkste Rückgang der Arbeitslosenzahlen in ostdeutschen Regionen sowie im nördlichen und östlichen Teil Westdeutschlands zu verzeichnen (vgl. Abbildung 1 auf Seite 28). In etlichen Regionen Baden-Württembergs hingegen nahmen die Arbeitslosenzahlen um mehr als fünf Prozent zu. In einigen Landkreisen der anderen alten Bundesländer, etwa im Odenwaldkreis in Hessen, Viersen in Nordrhein-Westfalen und Germersheim in Rheinland-Pfalz, stieg die Zahl der Arbeitslosen sogar um mehr als zehn Prozent an.

Viele ostdeutsche Regionen mit vormals hohen Arbeitslosenquoten von über zwölf Prozent (bezogen auf die abhängigen Erwerbspersonen) profitierten vom jüngsten Aufschwung, ihre Arbeitslosenquoten verringerten sich gegenüber dem Vorkrisenjahr 2008 deutlich (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2

Veränderung der Arbeitslosenquote in west- und ostdeutschen Kreisen von Juni 2008 bis Juni 2011

in Prozentpunkten



Anmerkung: Die Arbeitslosenquote bezieht sich auf die abhängigen Erwerbspersonen.
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

So sank die Arbeitslosenquote in den Landkreisen Sömmerda, Altmarkkreis Salzwedel, Görlitz, Ostvorpommern, Altenburger Land, Spree-Neiße sowie in der Stadt Halle an der Saale in den letzten drei Jahren um über vier Prozentpunkte.

Westdeutschen Städten wie Bremerhaven, Gelsenkirchen, Dortmund, Pirmasens, Duisburg und Herne mit einer Arbeitslosenquote von 14 Prozent und mehr gelang dies nicht oder nur in einem weitaus geringeren Umfang. Einen nennenswerten Rückgang von mehr als zwei Prozentpunkten erzielten nur die vier westdeutschen Städte Darmstadt, Coburg, Kassel und Hof sowie die Landkreise Gießen und Göttingen. Die Arbeitslosenquote bezogen auf die abhängigen Erwerbspersonen in Ostdeutschland insgesamt ging um 2,0 Prozentpunkte zurück – weitaus stärker als in Westdeutschland mit nur 0,4 Prozentpunkten (vgl. Abbildung 3).

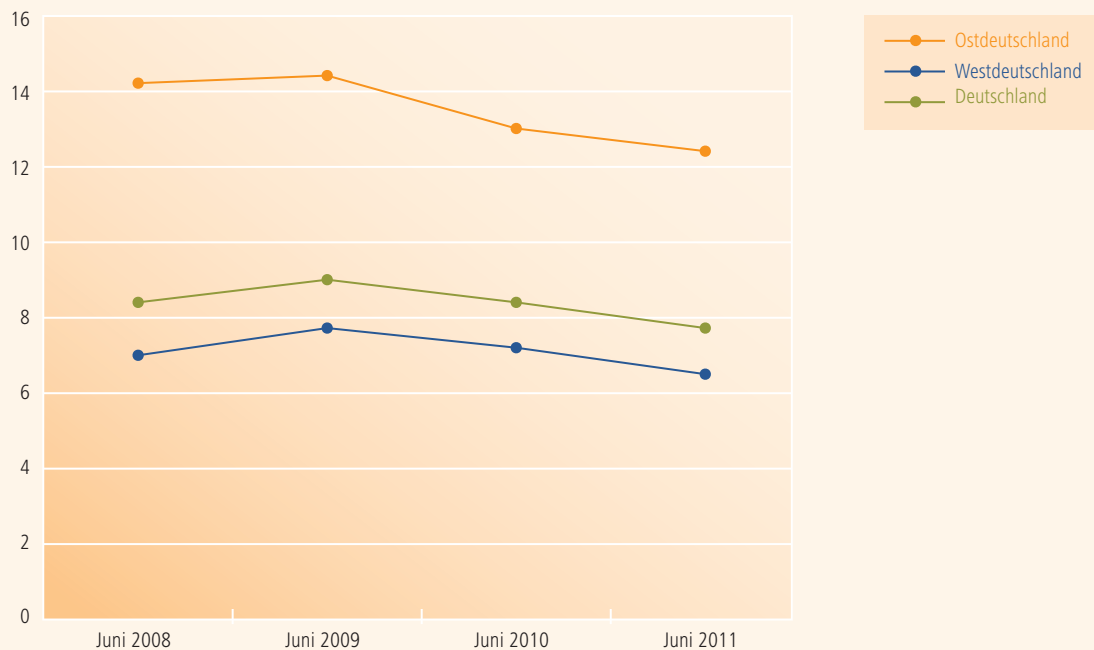
Fazit

Da die Krise vor allem die wirtschaftsstarken Regionen in Westdeutschland getroffen hat, haben sich die regionalen Arbeitsmarktunterschiede in Deutschland zunächst verringert. So konnten die westdeutschen Regionen ihre krisenbedingten Beschäftigungsverluste bislang noch nicht vollständig ausgleichen. Allerdings profitiert Westdeutschland vom jüngsten Aufschwung mittlerweile stärker als Ostdeutschland. Unterm Strich hat zwar auch der Osten Anteil an der konjunkturellen Erholung, allerdings nimmt die Arbeitslosigkeit in einigen wirtschaftlich schwächeren Regionen in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg inzwischen wieder zu. Ob sich die regionalen Disparitäten insbesondere zwischen Ost- und Westdeutschland künftig wieder verstärken, muss an dieser Stelle allerdings offen bleiben.

Abbildung 3

Entwicklung der Arbeitslosenquoten vom Juni 2008 bis Juni 2011 in West- und Ostdeutschland

in Prozent



Literatur

Bundesagentur für Arbeit (2011): Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Monatsbericht Juli 2011.

Bundesagentur für Arbeit (2009): Arbeitsmarkt 2009. Amtliche Nachrichten der Bundesagentur für Arbeit. 58. Jahrgang, Sondernummer 2.

Schwengler, Barbara; Hecht, Veronika (2011): Regionale Arbeitsmärkte in der Wirtschaftskrise. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft Nr. 2, S. 121-133.

Schwengler, Barbara; Loibl, Veronika (2010): Aufschwung und Krise wirken regional unterschiedlich. IAB-Kurzbericht Nr. 1.

Die Autoren



Barbara Schwengler

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ am IAB.

barbara.schwengler@iab.de



Veronika Hecht

ist Stipendiatin im Graduiertenprogramm (GradAB) des IAB und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg.

veronika.hecht@iab.de

